

der fotoapparat

von basti sentef

ich glaub im zimmer wärs jetzt so auch dunkel. draußen wärs dunkel. is schon spät. ich hab jetzt mein diktiergerät in der hand und es läuft seit fünf sekunden auf aufnahme. im hintergrund läuft eine neil young cd. ich hab sie auf wiederholung geschaltet und werd sie wohl die ganze nacht laufen lassen. platten hör ich nur noch selten. ich will sie nicht verkratzen. ich seh nichts mehr. aber jetzt bei dem track fällt es mir nicht mehr schwer mich an den tag zu erinnern, anders als den ganzen abend kann ich jetzt glaub ich anfangen.

ich sehs jetzt richtig vor mir. das zimmer, dasselbe zimmer in dem ich grad sitze. ich hab es an diesem nachmittag verdunkelt, weil ich mir einen film anschauen wollte. ich hab eine decke vor dem fenster aufgehängt, was mir ermöglichte, in dem film drin zu sein. es war der letzte film, den ich wirklich gesehn hab. alle filme, die danach kamen warn nur hörspiele, zu denen ich die bilder im kopf selber machen mußte. nach den ersten szenen fiel mir ein gedanke wieder ein, den ich dachte als ich den film davor schon mal gesehen hatte. oder eigentlich war es ein gefühl, eine empfindung. daß ich selbst in der landschaft schon mal gewesen bin. vor langer zeit. damals hatte ich an ein früheres leben gedacht, aber nun erschien mir ein intensiver traum viel naheliegender. ein traum, der so groß war, daß ich hinterher glaubte, es wäre wirklich passiert. ich glaub ich hatte drei oder vier solcher träume. alle waren da bevor schule anfang. in der 2. klasse fing ich dann an, träume aufzuschreiben. paar jahre später konnte ich mich an träume nicht mehr erinnern und nach paar weiteren jahren konnte ichs wieder. das war die zeit in der meine noten immer schlechter wurden.

dann war die landschaft wieder da und die verknüpfung mit einer joni mitchell platte, und mir war klar, daß die beiden sachen irgendwie immer nebeneinander in meinem kopf sind und daß sich das nie ändern würde. ich hab dann ne weile die augen zugemacht und jedes mal wenn ich sie kurz aufmachte, war die landschaft wieder da. blitze aus einer helleren zeit.

ich erinnere mich daß der film irgendwann nur noch ziemlich wenige außenaufnahmen hatte und das war auch irgendwie der zeitpunkt wo mich der film immer weniger packte. nach einer weile schaltete ich aus und legte die joni mitchell platte auf. die bilder kamen wieder zurück und nach kurzer zeit war es vielmehr mein eigener film als zuvor. während ich mir noch einmal mehr darüber bewußt wurde, daß auf keiner anderen platte eine intensivere heimkehr für mich drauf ist, wußte ich auf einmal zum ersten mal was die sonic youth zeile *hey joni put it all behind me too* für mich bedeutete. in diesem moment, als der zweite track anfang.

für kurze zeit war ich irgendwie erleichtert. dann wars wie zuvor und doch irgendwie anders. schließlich wurde mir klar, was sich geändert hatte. eine sache, die solange in meinem kopf war, hatte sich geändert, wahrscheinlich schon vor einiger zeit, aber erst der track hatte es mir bewußt gemacht. vielmehr war es die angst vor einer sache, die irgendwie zu der angst geworden war, daß es diese sache gar nicht mehr gab. ich kann das glaub ich nicht anders ausdrücken. es war einfach so ein gefühl, aber es stellte mich vor eine noch größere leere als die leere die ohnehin schon die ganze zeit da war.

ich dachte kurz über ameisen nach und fragte mich ob sie sowas wie unsere ängste kennen. ich war mir nicht sicher. sie kennen ihre feinde und irgendwie glaubte ich, daß es genau das war, was uns menschen fehlt. ein natürlicher feind. ein tier, das einen einfach auffrißt, nicht eine maschine hinter der ein kranker mensch steht. dann kam ein bild, das mir nur zu bekannt war, in meinen kopf und ich war mir weder über diese noch über jede andere situation im klaren. ich mußte raus an die luft. ich verließ das zimmer. ich nahm meinen fotoapparat mit. es war schon abend.

ich ging durch das dorf. immer wars dasselbe dorf. derselbe ort. jede reise hatte mich genau in dieses dorf zurückgebracht und ich fragte mich, ob ich je woanders leben würde. ich kam an dingen vorbei, vor denen ich mich als kind fürchtete. jetzt konnte ich all diese dinge nur noch hassen. als das dorf endlich zu ende war, fotografierte ich paar bäume. danach fühlte ich mich schon besser. dann war die teerstraße zu ende und ein feldweg machte meinen kopf viel freier und ich war offener um bilder zu machen. ich ging ne weile so weiter. es war ein heftiger himmel an diesem abend. ich mußte ihn immer wieder fotografieren. irgendwann war ich dann da. das rauschende wasser, die eisenbahnbrücke. für einen moment wünschte ich, ich hätte mein diktiergerät dabeigehabt. dann machte ich einfach ein bild von dem wasser. die geräusche waren ohnehin seit meiner kindheit unauslöschlich in meinem kopf. ich setzte mich ins gras, während es langsam dunkel wurde. irgendwann kam ein käfer vorbei. ich wollte ein bild von ihm machen, genau in dem moment, als mich ein furchtbar helles licht von der anderen seite des flußes blendete.

eine sekunde später begriff ich, was los war. es waren die ordner. zwei personen stiegen aus dem wagen, der mich weiterhin blendete. sie hatten pistolen auf mich gerichtet. einer von ihnen schrie „nicht bewegen“, doch ich wußte später nicht mehr, welcher es war. sie sahen vollkommen gleich aus. während sie die ganze zeit mit den pistolen auf mich zielten, kamen sie über die eisenbahnbrücke auf meine seite rüber. ich hatte angst. als ich sie von unten laufen sah, fielen mit dutzende von geschichten und situationen ein, die ich über die jahre erfahren hatten, bis dahin nie am eigenen laib. ich war wütend auf mich, weil ich

so unvorsichtig war, aber noch viel wütender war ich auf die beiden männer, die immer näher kamen, auf den staat und vorallem auf die tatsache, daß nie mehr jemand im stande sein kann, das alles zu ändern.

und dann waren sie da. während der eine die pistole auf meinen kopf richtete, nahm mir der andere ordner den fotoapparat weg. er riß den film raus. den fotoapparat warf er ins wasser. dann bemerkte er den käfer, der immer noch da war, fast an derselben stelle wie davor. mit seinem rechten schuh trat er darauf und lachte. dann lachten sie beide. „sie kommen jetzt mit uns“, sagte der, der immer noch die pistole auf meinen kopf richtete. und ich wußte, daß ich keine andere wahl hatte. ich stand auf und wir gingen übers bahngleis zum fahrzeug der ordner. aber ich mußte nicht einsteigen. noch nicht. gleichzeitig zog jeder der beiden einen schlagstock raus. und damit prügelten sie auf mich ein. nach einer weile benutzen sie auch ihre schuhe. ich war mir sicher, noch nie derartige schmerzen gehabt zu haben. anfangs wollte ich die schläge zählen, einfach so, aber schon bald war ich dazu nicht mehr im stande. und irgendwann wurde es dann dunkel.

ich wachte in einem ziemlich hellen raum auf. wieviel zeit vergangen war, konnte ich nicht sagen. erst jetzt bemerkte ich den weißgekleideten mann, der an einem schreibtisch in einer anderen ecke des raumes saß. alles in dem raum war weiß. die wände, die decke, der boden, die schränke und schubladen. keine bilder hingen irgendwo, keine pflanzen waren da. nur neonröhren und geräte wie ich sie noch nie davor gesehen hatte. der weißgekleidete mann sah, daß ich wach war. gleich danach fing er an zu reden. weder sein gesicht noch seine stimme änderte sich irgendwann. sie blieben die ganze zeit gleich. und er erzählte mir nichts was ich nicht schon wußte. daß es illegal ist, zu fotografieren, der besitz eines fotoapparates würde da schon reichen. es sei denn man habe eine lizenz. ich kannte diese regelungen. wenn man eine reihe von psychologischen tests besteht und genügend geld hat um sich die tests leisten zu können, bekommt man die lizenz. aber selbst dann ist es nur erlaubt bilder von leuten zu machen. bei hochzeiten, communion und so. nach den tests ist man wahrscheinlich eh zu keinen anderen bildern mehr im stande. andere bilder dürfen nur an den großen rechnern gemacht werden, von der presse und den großen firmen. ich wußte das alles und trotzdem war ich am hellichten tag mit meinem fotoapparat losgezogen. es war einfach soviel passiert, ich war verwirrt und mußte einfach so schnell wie möglich bilder machen. ich wußte nicht, was nun passieren würde, aber irgendwie war ich mir ziemlich sicher, daß das was nun bald folgen müßte, schlimmer werden würde, wie alles was schon war. sonst wär ich wahrscheinlich nicht dort gewesen.

dann fing der weißgekleidete mann an, fragen zu stellen. wo ich den fotoapparat her hätte, wie lange ich ihn schon besitzen würde. ich sagte daß es ein geschenk war und daß die person schon lange nicht mehr am leben war. es war ein alter mann aus unserer siedlung, der damals einen kleinen lebensmittelladen um die ecke hatte. er gab ihm mir kurz bevor ich in die schule kam, kurz bevor er starb. ich kann mich noch genau an das erinnern, was er sagte. „bald wird die schule dir alle bilder in deinem kopf kaputt machen. vielleicht wird dir der fotoapparat helfen, paar davon wieder reinzukriegen. ich brauch ihn jetzt nicht mehr. die bilder kommen alle zurück. später. für jeden, selbst wenn man sein ganzes leben nichts anderes getan hat, als das man von ihnen weggelaufen ist.“ ich hab ihn danach nie mehr wieder gesehen. eine woche später war der sommer vorbei und er tot und mir blieben nur noch wenige tage bis zu meinem ersten schultag. ich hab seine letzten sätze nie ganz verstanden, aber ich glaub ich tu's jetzt immer mehr.

der weißgekleidete mann machte notizen, aber er war immer noch nicht zufrieden. er fragte mich, wo ich überhaupt den film her hatte. es gibt keine filme mehr einfach so zu kaufen. mit einer lizenz kann man sie bestellen, aber ich hatte ja keine lizenz. der film war von meiner letzten auslandreise. ich hatte mir von dort einen relativ großen vorrat mitgenommen und hatte glück, an der grenze damit nicht erwischt worden zu sein. der weißgekleidete mann sah mich mit einem ernsten und strengen blick. ich wußte, daß er auf eine antwort wartete, doch ich wußte auch, daß wenn ich ihm daß sagen würde, ich das land die nächsten 15 wenn nicht sogar 20 jahre nicht mehr verlassen dürfe.

ich erschrak, als er plötzlich „was ist jetzt?“ schrie. und da ich wußte, daß die strafe ohnehin relativ gleich ausfallen würde, ganz egal, was ich nun antwortete, sagte ich einfach die wahrheit. dann machte der weißgekleidete mann so 5 minuten notizen. er beachtete mich gar nicht weiter. als er fertig war, hob er seinen kopf und sagte: „sie kommen jetzt mit mir.“

wir verließen den raum in einen korridor, der mich an den raum erinnerte, wo wir gerade gewesen waren. während ich noch überlegte, an was mich der geruch, der überall war, erinnerte - mehr an krankenhäuser oder mehr an den klebstoff, den wir im kindergarten hernehmen mußten - , kamen wir schon in einen anderen raum, wo ein anderer weißgekleideter mann auf mich wartete. vielmehr wartete er nicht auf mich, sondern einfach darauf, daß etwas passieren würde, daß er irgendwas machen dürfe, daß er in irgendeiner sache gut sein könne. er führte mich an ein ende des raumes, wo eine seltsame maschine stand, vorbei an fläschchen mit flüssigkeiten und pillen, vorbei an anderen maschinen, die allerdings nicht für mich bestimmt schienen. ich bemerkte ein doppelcassettendeck, an dem ein mikrofon angeschlossen war. noch bevor ich drüber nachdenken konnte, setzte mir der weißgekleidete mann einen kopfhörer auf, den ich mit all den knöpfen, schaltern und monitoren davor vollkommen übersehen hatte. er sagte: „das hab ich beim letzten mal mitgeschnitten. eine entzückende aufnahme. hoffentlich wird sie dich inspirieren. und damit du die möglichkeit hast, jemand anderen zu inspirieren, werde ich dieses mal wieder mitschneiden.“ er drückte die play taste vom ersten deck. dann befahl er mir in die maschine zu schauen. der eine teil erinnerte mich an ein fernglas. zwei linsen, für jedes augen eine. nur das man damit nur in die maschine